

Zur Vereinsgeschichte 1991–2001

Peter Rummel

Nachdem bereits in den Jahresbänden X (1976) und XXIV (1990) das erste Vierteljahrhundert des Vereins für Augsburgener Bistumsgeschichte vorgestellt worden ist, soll im Jahrbuch XXXV das Jahrzehnt zwischen 1991 und 2001 abgehandelt werden. Der besseren Übersicht halber sei dieser Bericht in Angleichung an die oben erwähnte Darstellung 1990 in sieben kurze Abschnitte untergliedert:

Die Vorstandschaft – lebende und verstorbene Mitglieder – das Jahrbuch – die Sonderreihe – Jahresversammlungen, Exkursionen, Vorträge – Initiativen zur Sicherung von Archivalien und Kunstschatzen – Rückblick und Dank.

I. Die Vorstandschaft

Laut Vereinssatzung setzt sich die Vorstandschaft aus zehn gewählten Mitgliedern zusammen, zu denen der erste und zweite Vorsitzende gehören. Im Jahr 1991 fand deren Neuwahl statt. Während sich die bisherigen Vorstandsmitglieder Hans Frei, Karl Kosel, Peter Rummel (ab 1971), Pankraz Fried (ab 1976), Theodor Wohnhaas (ab 1984), Leo Weber SDB und Frau Martina Winter (ab 1989) zur Wiederwahl stellten, stand der bisherige zweite Vorsitzende, Domkapitular Prälat Heinrich Spoden (ab 1986), aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zur Verfügung.

Da außerdem auf Antrag der bisherigen Vorstandschaft die Mitgliederversammlung 1991 der Erhöhung der Zahl der Beisitzer von vier auf sechs seine Zustimmung erteilte, wurden erstmals zehn Vorstandsmitglieder gewählt. Während die bisherige Vorstandschaft mit Ausnahme von Herrn Spoden wiedergewählt wurde, kamen folgende Herren neu hinzu: Prälat Dr. Eugen Kleindienst, Bezirksheimatpfleger Dr. Peter Fassl und Bistumsarchivar Dr. Stefan Miedaner. Herr akademischer Direktor Dr. Theodor Wohnhaas übernahm das Amt des zweiten Vorsitzenden. Sehr bald erwies sich die Vergrößerung der Vorstandschaft als sehr positiv, und eine harmonische Zusammenarbeit ergab sich bis zur Neuwahl 1996.

Diese brachte erneut einige Veränderungen: Anstelle des in den Ruhestand versetzten Diözesankonservators Dr. Karl Kosel trat dessen Nachfolger im Amt, Dr. Norbert Leudemann, und anstatt der in den Mutterschaftsurlaub getretenen Frau Martina Winter M.A. wurde als wissenschaftlicher Mitarbeiter Herr Walter Ansbacher M.A. in die Vorstandschaft gewählt, der fortan die Protokollführung übernahm.

Diese sechste Wahlperiode in der Vereinsgeschichte geht 2001 zu Ende. Ein Vorstandsmitglied, Archivleiter Dr. Stefan Miedaner, verstarb am 17. 7. 2001 überraschend im Alter von 44 Jahren, vier langjährige Vorstandsmitglieder stellen sich aus Altersgründen nicht mehr zur Wahl, so daß fünf Damen und Herren neu in die Vorstandschaft gewählt werden müssen. Ein Generationswechsel, der sowohl Tradition, Kontinuität wie auch Fortschritt beinhaltet, ist notwendig und für den Verein für Augsburger Bistumsgeschichte nützlich, heilsam und nur von Vorteil.

II. Lebende und verstorbene Mitglieder

Während sich die Zahl der Vereinsmitglieder zwischen 1970 und 1990 kontinuierlich steigerte und 1990 mit 1072 einen absoluten Höhepunkt erreichte, setzte nach dem 25jährigen Vereinsjubiläum ein langsamer aber stetiger Rückgang ein, der auf verschiedene Ursachen zurückzuführen ist. Beispielsweise führte die abnehmende Zahl der Geistlichen zu einer Minderung der Vereinsmitglieder, zumal die jüngeren Pfarrer – in der Seelsorge überlastet – keine Zeit oder aufgrund ihrer Ausbildung kaum noch Interesse für die Bistumsgeschichte aufbringen. Überhaupt macht sich die gewandelte Alterspyramide in der Gesellschaft bemerkbar. Einer immer größer werdenden Zahl von älteren Mitgliedern, die allmählich sterben, steht ein kleiner werdender Nachwuchs gegenüber; auch läßt das Interesse gerade an der kirchlichen Geschichte nach, und es bedarf einer verstärkten Werbetätigkeit, um diesen Trend aufzuhalten oder gar umzukehren. Im Augenblick jedenfalls kann die durch Tod oder durch Alter bedingte Austrittsbewegung nicht durch Neuaufnahmen ausgeglichen werden. So sank die Kurve von 1072 Mitgliedern im Jahr 1990 über 1026 im Jahr 1995 auf 940 im Jahr 2001.

Mitgezählt sind hierbei auch 57 Vereine und Institutionen als Tauschpartner, angefangen von örtlichen und regionalen Geschichtsvereinen bis hin zu historischen Gesellschaften in Österreich, der Schweiz, Polen und Kroatien.

Wie schon die Zwischenüberschrift dieses Abschnitts andeutet, sollten

auch die verstorbenen Mitglieder nicht in Vergessenheit geraten, haben sie doch oft jahrzehntlang dem Verein die Treue gehalten. Bis jetzt sind 407 Namen verzeichnet, für die in Jahresabständen eigene Gottesdienste gefeiert werden. Es sind die Namen von Geistlichen, die in Pfarreien gewirkt haben, von interessierten Laien, die hier neben der historischen Information auch Gemeinschaft erfahren haben und von Wissenschaftlern mit internationalem Ruf, die z. T. als Autoren die Jahrbücher mitgestaltet haben.

Noch eine kurze Anmerkung zu dieser Mitgliederstatistik sei gestattet: So besorgniserregend auch die gegenwärtige negative Entwicklung zu sein scheint, so sollte man sie doch nicht überbewerten. Schon vor etwa 130 Jahren beklagte der damalige Bistumshistoriker und nachmalige Erzbischof von München und Freising, Anton v. Steichele, die sehr schleppende Abnahme der von ihm begonnenen Reihe „Das Bistum Augsburg, historisch und statistisch beschrieben“, die nur verhältnismäßig wenige Geistliche bestellten, und die heute zu den Standardwerken der Bistumsgeschichte zählt.

III. Das Jahrbuch

Wie schon in den vergangenen 25 Jahren der Vereinsgeschichte ist es auch im letzten Dezennium mit Ausnahme des Sonderbandes 1992/93 gelungen, das Jahrbuch pünktlich zur jeweiligen Jahresversammlung fertigzustellen und auszuliefern. Dafür sei allen Beteiligten an dieser Stelle gedankt.

Was Form und Inhalt des Jahrbuches betreffen, so hat sich die Vorstandschaft um manche Verbesserungen bemüht. Beispielsweise hat man das Register, das seit 1980 bis 1991 in drei eigenen Bänden für die Jahrbücher I–XXV aufgeschlüsselt wurde, ab 1992/93 dem jeweiligen Jahresband beigegeben. Dafür sei hier den Damen Renate Wenck und Hedwig Wellano, Dillingen, vielmals gedankt, die seit zwei Jahrzehnten diese Mühe auf sich genommen haben. Verbesserungsbedürftig wäre vielleicht in der Zukunft – um bei den Formalien zu bleiben – der Umschlag, der seit 1984 gleich geblieben ist. Wohl könnte man den Einband attraktiver gestalten, um auf diese Weise neue Interessenten zu gewinnen.

Was den Inhalt angeht, so gilt immer noch die von Friedrich Zoepfl aufgestellte Devise, durch eine Vielfalt von Themen möglichst zahlreiche Interessenten anzusprechen. Daneben aber wurden einige Jahresbände einer bestimmten Persönlichkeit gewidmet und als Monographien gestaltet. Das gilt

z. B. für das Jahrbuch 1992/93, das anlässlich der 1000jährigen Wiederkehr der Kanonisation des Bistumspatrons mit dem Titel „Bischof Ulrich von Augsburg – Seine Zeit – sein Leben – seine Verehrung“ herausgegeben wurde. Dieser stattliche Band erschien unter der redaktionellen Leitung von Prof. Dr. Manfred Weitlauff, München, beim Konrad Verlag in Weißenhorn. Diese Konzeption wurde gewählt, um die Herausgabe einer Vortragsreihe im Rahmen der Institution „Kirche und Kultur“ und von Aufsätzen zum Ulrichsjubiläum u. a. aus Ersparnisgründen in einem Band bewerkstelligen zu können. War letzteres auch nicht der Fall, so zählt dieses hervorragend illustrierte Buch doch zu den Renommierstücken des Vereins.

Ein ähnliches Konzept lag dem Jahrbuch 1996 zugrunde, das aus Anlaß des 400. Todestages von Petrus Canisius SJ in Verbindung mit der Oberdeutschen Jesuitenprovinz in München herausgegeben wurde. Es erschien bereits ein Jahr später in zweiter Auflage unter dem Titel: Petrus Canisius, Reformator der Kirche, Festschrift zum 400. Todestag.

Auch das Jahrbuch 1999 wurde in Verbindung mit einer anderen Institution und zwar mit der Stadtpfarrei St. Georg in Dinkelsbühl gestaltet, die das 500jährige Münsterjubiläum beging. Diesmal wurden die Dinkelsbühler Aufsätze zur Bau-, Restaurierungs-, Ausstattungs- und Pfarreigeschichte als Teile des Jahrbuches, daneben in entsprechender Aufmachung als eigenständiges Buch im Rahmen der Sonderreihe veröffentlicht. Auf diese Weise profitierten der Verein von der bedeutend größeren Auflage, die den Herstellungspreis verminderte, die Pfarrei St. Georg in Dinkelsbühl aber u. a. vom Know-how der Redaktion des Jahrbuches.

Wiederum in einer anderen Form erschien das Jahrbuch 2000 als Doppelband, dessen erster Teil in Verbindung mit der Diözese Augsburg aufwendiger als üblich gestaltet wurde. Anlaß dazu bot die Eröffnung des Diözesanmuseums St. Afra Anfang Juli 2000. Dieses reich illustrierte, in einem größeren Format konzipierte Heft beinhaltet neben der Entstehungs- und Baugeschichte interessante Berichte über die neuesten Ausgrabungen im Museums- und Dombereich und eine Zusammenstellung der wertvollsten Ausstellungsstücke. Es wird im Museum zum Kauf angeboten. Der zweite Teil des Jahrbuches aber erschien wie üblich bis zur Jahresversammlung im Herbst 2000.

Diese Zusammenstellung mag aufzeigen, daß der Verein nicht etwa ein introvertiertes Eigenleben führt, sondern trotz seiner juristischen Selbständigkeit sich stets dem Anliegen des Bistums, aber auch einzelner Pfarreien verpflichtet gefühlt hat.

IV. Die Sonderreihe

Neben der Herausgabe des Jahrbuches hat die Vorstandschaft seit 1993 die Veröffentlichung einer Sonderreihe übernommen, in der umfangreichere bistumsgeschichtliche Arbeiten, Dissertationen, aber auch Dokumentationen vorgestellt werden.

So erschien im Herbst 1993 als 1. Band die Abhandlung von Werner Scharer, „Nikolauskirchen und -kapellen in der Diözese Augsburg“, von denen es im Bistum über hundert gibt.

Bereits Ende 1994 konnte der 2. Band im St. Ulrich Verlag, die Dokumentation „1000 Jahre Sankt Ulrich 993–1993“ herausgegeben werden. Dieses Buch bietet ähnlich wie 1974 „Das große Ulrichslob“ einen Überblick über die Vielzahl von Veranstaltungen und Aktivitäten anlässlich der 1000-Jahr-Feier der Kanonisation des Augsburger Bistumspatrons.

1996 folgten als Band 3 der Sonderreihe die „Marginalien eines Bischofs zur Seelsorge“, bearbeitet von dem einstigen Münchner Liturgiker und Direktor des Georgianums, Prof. Dr. Walter Dürig. Im Mittelpunkt stehen Briefe des Augsburger Bischofs Pankratius von Dinkel an seinen Freund Valentin Thalhoffer, Direktor des Münchener Georgianums und Domdekan in Eichstätt. Hierbei geht es nicht um Nebensächlichkeiten, sondern die Briefe geben einen Einblick in die Sorgen und Probleme, die den bedeutendsten Augsburger Bischof des 19. Jahrhunderts beschäftigten.

Band 4 der Sonderreihe, der 1999 vorgestellt werden konnte, bietet eine Münchner Dissertation von Gerhard Hölzle über das Thema: „Der guete Tod – vom Sterben und Tod in Bruderschaften der Diözese Augsburg und altbaierischer Gebiete“. Diese Arbeit fand Aufmerksamkeit in weiteren Kreisen; das Thema betrifft letztlich jeden einzelnen.

Als Band 5 der Sonderreihe firmiert das bereits erwähnte Buch „500 Jahre St. Georg in Dinkelsbühl“, herausgegeben von Peter Rummel und Alois Möslang.

Schließlich möchte ich auf den 6. und jüngsten Band dieser Reihe hinweisen. Es handelt sich um die Augsburger Dissertation von unserem Vorstandsmitglied und Mitarbeiter Walter Ansbacher: „Das Bistum Augsburg in barockem Aufbruch. Kirchliche Erneuerung unter Fürstbischof Johann Christoph von Freyberg 1665–1690“. Dieses Buch, das ca. 400 Seiten umfaßt, stellt einen Augsburger Oberhirten in den Mittelpunkt, der im Gegensatz zu manchem bischöflichen Kollegen seiner Zeit sich mehr dem geistlichen Amt als der Landesherrschaft gegenüber verantwortlich gefühlt und eher den Typus des Hirten als Fürsten verkörpert hat.

V. Jahresversammlungen, Exkursionen, Vorträge

Fanden die Jahresversammlungen anfangs im kleineren Kreis im Pfarrsaal von St. Ulrich und Afra in Augsburg statt, so werden sie seit 1988 im Bildungszentrum St. Ulrich, Kappelberg 1, abgehalten. Die Teilnehmerzahl schwankt im großen und ganzen zwischen ca. 100 bis 150 Mitgliedern und Vereinsfreunden, wobei sich im vergangenen Jahrzehnt eine steigende Tendenz abzeichnete. Ein besonderes Anliegen der Vorstandschaft war es, diesen Veranstaltungen jeweils ein eigenes Thema zu geben, bzw. den Teilnehmern auch ein Gemeinschaftserlebnis zu vermitteln. Der kirchliche Charakter des Vereins wurde bewußt hervorgehoben durch Gottesdienste für verstorbene Mitglieder, die z. B. 1994, 1999 und 2001 in der Basilika St. Ulrich und Afra zelebriert wurden. Den Mittelpunkt der Versammlungen bilden neben den satzungsgemäßen Berichten die wissenschaftlichen Vorträge über ein bestimmtes Thema:

- 1991: Die Anfänge des Dillinger Jesuitenkollegs St. Hieronymus in den Jahren 1563 bis 1565 (Dr. Peter Rummel)
- 1992: Der hl. Ulrich in der Bildenden Kunst (Dr. Dr. Leo Weber)
- 1993: Die Tugend der Verschwiegenheit – Der hl. Johann Nepomuk und seine Verehrung (Dr. Hans Pörnbacher)
- 1994: Bischof Pankratius von Dinkel – Zum 100. Todestag (Dr. Stefan Miedaner)
- 1995: Lichtbildervortrag über die Planung, den Ausbau und die Kunstschatze des künftigen Diözesanmuseums (Werner Schnell)
- 1996: Das Testament des Petrus Canisius – Vermächtnis und Auftrag (P. Dr. Julius Oswald SJ)
- 1997: Lichtbildervortrag: Der Aufstieg Augsburgs zum führenden deutschen katholischen Druck- und Verlagsort im 17. Und 18. Jahrhundert (Dr. Helmut Gier)
- 1998: „In oppido Tillingae Universitatem erigimus“ Zum 450jährigen Gründungsjubiläum der ehemaligen Universität Dillingen (Dr. Peter Rummel)
- 1999: Der Staat der Augsburgsburger Fürstbischöfe (Dr. Wolfgang Wüst)
- 2000: Johann Christoph von Freyberg, Reichsfürst und Reformbischof in Tridentinischem Geist (Dr. Walter Ansbacher)
- 2001: Marginalien zum Verhältnis von Pastoral und Bistumsgeschichte. Fragen – Antworten – Impulse (Dr. Peter Rummel)

Als gemeinschaftsbildendes Element aber ist das gemeinsame Mittagessen zu

verstehen, das der Aussprache, der persönlichen Kontaktaufnahme und dem weiterführenden Gespräch dient.

Dank der Großzügigkeit eines Mäzens erhielten drei Jahresversammlungen einen besonders festlichen Charakter durch die Augsburger Domsingknaben, die diese Veranstaltungen musikalisch umrahmt haben:

- 1996: Gedenkfeier anlässlich des bevorstehenden 400. Todestages von Petrus Canisius SJ
- 1998: Erinnerung an das 450jährige Gründungsjubiläum der ehemaligen Universität Dillingen
- 2000: Erstmalige Überreichung des gestifteten bistumsgeschichtlichen Förderpreises durch den Hwst. Herrn Bischof Dr. Viktor Josef Dammertz an den ersten Preisträger Dr. Walter Ansbacher

Dem Kammerchor der Augsburger Domsingknaben unter Leitung von Herrn Domkapellmeister Reinhard Kammler sei auch an dieser Stelle vielmals Dank gesagt.

Exkursionen

Neben den pflichtgemäßen Jahresversammlungen hat die Vorstandschaft in dem vorgegebenen Zeitraum vier Exkursionen angeboten, die guten Zuspruch fanden.

Im September 1991 besuchten etwa 40 Mitglieder die Ausstellung in Benediktbeuern „Glanz und Ende der alten Klöster“ und im Anschluß daran noch die restaurierte Wieskirche.

In Verbindung mit dem Ulrichsjubiläumsjahr 1993 fand im Oktober 1992 eine Fahrt zu Ulrichsgedenkstätten in Mitteldeutschland statt, die u. a. nach Goslar, Paderborn, Halberstadt, Quedlinburg und Sangerhausen führte und bei den Teilnehmern große Zustimmung fand.

Ähnliches galt für eine weitere Exkursion im Herbst 1993 zu Ulrichskirchen in Oberösterreich, u. a. in Wieselburg a. d. Erlauf, Vöcklabruck und Eberstallzell.

Diese Fahrten vermittelten einen Eindruck von der weitgestreuten Ulrichsverehrung im deutschsprachigen Raum.

Im Hinblick auf die Errichtung des Augsburger Museums St. Afra wurden im Mai 1996 die Augsburger Domchorsakristei besichtigt und im September 1997 eine Fahrt zum neuen Diözesanmuseum in Rottenburg am Neckar ausgeschrieben. Etwa 30 Teilnehmer waren von der Fülle und Qualität der Exponate beeindruckt, haben aber dennoch Aufbau und Konzeption kritisch überdacht.

Vorträge

- 2001: Am 18. 5. Vortragsabend in Verbindung mit der Katholischen Erwachsenenbildung der Diözese Augsburg im Haus St. Ulrich. Referent: Domkapitular Msgr. Dr. Bertram Meier. Thema: „Keine trockene Schreibfeder, sondern ein lebendiger Zeuge.“ Zum 250. Geburtstag von Johann Michael Sailer.

VI. Initiativen zur Sicherung von Archivalien und Kirchenschätzen

Bereits in der 1965 erlassenen Vereinssatzung heißt es in §2, daß zu den Aufgaben des Vereins die Betreuung der Archivalien und die Sorge um bistumsgeschichtliche Monumente und Dokumente gehört. Deshalb hat sich die Vorstandschaft von Anfang an nicht nur um die Herausgabe eines Jahrbuches und den Aufbau einer Vereinsstruktur bemüht, sondern ebenso weitergehende Aufgaben überdacht. Sie gab Anstöße, die bedrohten Pfarrarchive aus leerstehenden Pfarrhöfen zusammenzufassen und auch die ehemaligen Kapitelsbibliotheken vor dem drohenden Untergang zu retten. Desgleichen versuchte man frühzeitig, die infolge der Liturgiereform aus den Gotteshäusern entfernten neuromanischen und neugotischen Ausstattungen vor dem Verfall zu bewahren und die Errichtung eines eigenen Diözesanmuseums anzuregen und auch nach besten Kräften zu unterstützen.

Schon frühzeitig erinnerte die Vorstandschaft die Bistumsleitung an ihre Verpflichtung, bei allem Übermaß ihrer pastoralen Aufgaben die Sorge für die Pfarrarchive nicht zu vernachlässigen. Verschiedene Lösungsvorschläge, u. a. die Bereitstellung von Pfarrhöfen für regionale Archive oder den Aufbau eines Zentralarchivs in Oberschönenfeld, kamen ins Gespräch. Die beste Lösung aber war die Errichtung des neuen Bistumsarchivs in Augsburg, die 1977 realisiert wurde. Eine noch engere Verbindung zwischen Archiv und Verein ergab sich schließlich durch die Zuwahl der Archivleitung in dessen Vorstandschaft.

Noch verworrener waren die Wege zur Erhaltung der sog. Kapitelsbibliotheken, die zum Teil auf verstaubten Dachböden ein trostloses Dasein fristeten. Alle vorgeschlagenen Sicherungsversuche, die in den 80er Jahren noch realisierbar gewesen wären, fanden nicht die Zustimmung der Verantwortlichen. Gedacht war u. a. an eine Zusammenführung in der Dillinger Studienbiblio-

thek, eine Zentralisierung in der Abtei Ottobeuren oder eine Aufteilung einzelner Bibliotheken an Heimatmuseen. Über eine erste Bestandsaufnahme berichtete Bibliothekar Engelbert Schwegele im Jahrbuch des Vereins 1994, Seite 230–251. Weitere Anstöße der Vorstandschaft in Sachen Kapitelsbibliotheken blieben leider ergebnislos und stießen auf taube Ohren. Heute versucht man, diese Bestände unter Aufsicht des Bistumsarchivars in der Bibliothek des Augsburgers Priesterseminars zu sammeln und zu katalogisieren.

Viel Kraft, Mühe und Geduld bedurfte es schließlich, die Bistumsleitung für die Errichtung eines Diözesanmuseums zu interessieren. Ausgangspunkt dieser Bemühungen war letztlich die Umgestaltung vieler Kirchen im Zuge der 1965 einsetzenden Liturgiereform: Kommunionbänke, Kanzeln, Seitenaltäre des 19. Jahrhunderts wurden entfernt, in Scheunen gelagert oder zerstört, barocke Meßgewänder gegen moderne Kaseln eingetauscht. Um diese Mißstände zu steuern, drängte man auf Errichtung von Kunstdepots im regionalen oder zentralen Bereich. Letztendlich kristallisierte sich der Plan für ein Diözesanmuseum heraus. Doch andere pastorale Aufgaben, vor allem die Erneuerung der Seelsorge im Geiste des 2. Vatikanischen Konzils, standen im Vordergrund. Die Sicherung der alten Kunstschatze aber wurde ebenso wie eine zumindest bescheidene kunsthistorische Ausbildung des Priesternachwuchses für zweitrangig gehalten. Anregungen der Vorstandschaft stießen lange auf taube Ohren. Spannungen zwischen Kirche und Staat aufgrund des 1973 verabschiedeten Denkmalschutzgesetzes förderten keineswegs die Bereitschaft der Bistumsleitung, sich für den Aufbau eines Diözesanmuseums einzusetzen. Vergebens blieben im großen und ganzen alle Bemühungen, bis gegen Ende der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts Bischof Dr. Stimpfle den Auftrag gab, sich mit der Errichtung eines Museums zu befassen. Doch wenig später erfolgte der Wechsel auf dem Augsburgers Bischofsstuhl, außerdem bremsen die einsetzende wirtschaftliche Rezession und der sehr schlechte Bauzustand der für das Museum vorgesehenen Gebäude die Realisierung der großangelegten Pläne.

In der Folgezeit erwies sich der Bistumsgeschichtsverein als das stabile Element, das beharrlich die Errichtung des Museums verfolgte und sich auch durch Rückschläge, Desinteresse und Unentschlossenheit nicht entmutigen ließ. Wenn also im Juli 2000 der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Viktor Josef Dammertz OSB das Diözesanmuseum eröffnen konnte und dafür viel Lob in der Öffentlichkeit erhielt, so hat die Vorstandschaft des Bistumsgeschichtsvereins zur Verwirklichung des Museumsplanes doch einen kleinen und bescheidenen Beitrag geleistet.

VII. *Rückblick und Dank*

Nachdem sich der Berichtstatter zusammen mit dem 2. Vorsitzenden, Herrn Akademischen Direktor i. Ruhe Dr. Theodor Wohnhaas, und den Vorstandsmitgliedern, Herrn Professor Dr. Pankraz Fried und Herrn Prof. DDr. Leo Weber nicht mehr zur Wiederwahl stellt, sei noch abschließend ein kurzer Rückblick und ein Wort des Dankes gestattet.

Dieser Dank gilt zunächst den verstorbenen Professoren Friedrich Zoepfl und Adolf Wilhelm Ziegler, die die Vereinsrichtung initiiert haben, ebenso dem Gründer und langjährigen Protektor, Herrn Erzbischof DDr. h. c. Josef Stimpfle, dem ersten Vorstandsvorsitzenden Dompropst Dr. Albert Vierbach und den letzten noch lebenden Teilnehmern der konstituierenden Sitzung vom 1. Dezember 1965: Hwst. Herrn Weihbischof Rudolf Schmid und Hwst. Herrn Prälat Hermann Lutz.

Dank gebührt auch den verstorbenen, ausgeschiedenen oder noch amtierenden Vorstandsmitgliedern für die gute und harmonische Zusammenarbeit, für die offene Rede, die keineswegs Meinungsverschiedenheiten ausschloß, letztlich aber immer wieder im Interesse des Vereins zum Ausgleich führte. Nur mit diesem Willen zur Einmütigkeit war es möglich, beispielsweise den Auf- und Ausbau des Diözesanmuseums in seiner heutigen Gestalt gegen erhebliche Widerstände voranzutreiben.

Besonders erwähnt sei hier der zweite Vorsitzende, Herr Dr. Theodor Wohnhaas, der im Jahr 2000 in großzügiger Weise einen bistumsgeschichtlichen Förderpreis als Ansporn für junge Historiker gestiftet hat, sich intensiver mit der Diözesangeschichte im weitesten Sinn zu befassen. Dieser Preis in Höhe von 5000 DM soll alle zwei Jahre von einer Kommission für die wissenschaftliche Bearbeitung eines bistumsgeschichtlichen Themas vergeben werden.

Danken möchte ich auch allen Autoren, die in den vergangenen Jahrzehnten durch ihre wertvolle Mitarbeit die Jahrbücher bereichert und ihnen Anerkennung im historischen und kirchenhistorischen Raum verschafft haben.

In diesem Zusammenhang möchte ich ferner mit großer Hochschätzung die bisherigen Mitarbeiter in der Geschäftsstelle des Vereins erwähnen, die in der Vergangenheit bis zur Gegenwart mit viel Bereitschaft, Wissen und Einsatz gewirkt haben: Frau Maria Wagner, gestorben 1998, Frau Ursula und Martina Winter, Frau Hildegard Kleindienst, Frau Elisabeth Wöcherl und gegenwärtig Frau Helga Schlegel.

Ein herzliches Vergelt's Gott sei auch allen Mitgliedern gesagt, die zum

Großteil jahrzehntlang dem Verein die Treue gehalten, zu einem hohen Prozentsatz regelmäßig die Beiträge bezahlt und durch großzügige Spenden den Verein in seiner Arbeit unterstützt haben.

Ferner sei ein Wort des Dankes an die bischöflichen Protektoren und an die Finanzkammer gesagt, die die Eigenständigkeit des Vereins stets geachtet und dessen Arbeit durch großzügige Bezuschussung sichergestellt, aber auch honoriert haben.

Abschließend sei noch eine Bitte gestattet:

Die Bitte um weitere Unterstützung des Vereins und der Vorstandschaft, die nun in jüngere Hände übergeht. Helfen Sie alle mit, daß der Verein für Augsburger Bistumsgeschichte auch in den kommenden Jahrzehnten fortbesteht. Er unterscheidet sich m. E. von seinem Selbstverständnis her nicht unwesentlich von den profanen Geschichtsvereinen Schwabens. Gleich sind wohl Forschung und historische Methode, aber als zusätzlichen Aspekt sollte man einen gewissen Verkündigungscharakter nicht übersehen. So kann und soll er für unser Bistum eine Institution sein, die sich nicht nur mit dem Gewesenen und der Tradition befaßt, sondern zugleich die Probleme der Gegenwart in Verbindung mit der Vergangenheit beurteilt. Beide Aspekte gehören zusammen, um die Zukunft, auch die unserer Kirche von Augsburg, richtig einschätzen und gestalten zu können.